

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 16 (1894)

Heft: 50

Anhang: Erste Beilage zu Nr. 50 der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

"Nedermann kannte den Erben von Gravesleyhall als einen bösen, wüsten Gesellen, der nichts und niemand respektierte, in der Welt — den eigenen Vater nicht ausgenommen — und auf dem besten Wege war, all sein Gut in Remmarket durch die Gurgel zu jagen. Wahrlich! Sir Joshua wird an Dir eine bessere Stütze haben. Soll ich Dir nur noch jenes kleine weiße Haus zu Rotton-Hall in Erinnerung bringen. —"

"Schön recht, Hardy, lieber alter Bursche — soeben befanden sich meine Gedanken auf dem Wege dorthin. Ich werde wie ein Bauber über Rotton-Hall kommen! Es wird mir gelingen, einen glücklicheren Ausdruck in das sanfte Antlitz meiner guten Mutter und in Suans resignierende, graue Augen zu bringen. Nur die Buben, Banquisch, deren Jaden diese geduldige Susan so oft fließen muß, daß sie als lebendige Landsarten umherlaufen — ich fürchte, sie werden mir fließen, wenn ich sie in enge, neue Röte zwinge, um deretwegen sie gezwungen sind, sich gleich Gentleman zu betragen."

Mr. Banquisch kannte das Familienbild von Rotton-Hall als langjähriger Freund der Montgomerys so gut als Baldwin selbst, und die zwischen Heiterkeit und Rührung schwankende Stimmung des jungen Soldaten fand ein Echo in seinem warmen, mitfühlenden Herzen.

"Es wird lästig werden, Baldwin," sagte er, "Bulu an den Beinen in die Höhe hebend, „wir wollen miteinander einen Krug Claret darauf leeren, wenn Du nicht vielleicht jetzt zu stolz dazu bist! Reiche mir eins von jenen großen Büchern herüber, sei so gut.“

"Studiert Du jetzt römische Geschichte?" fragte Montgomery, das Titelblatt aufschlagend. "Behandelt Dein neuestes Bild einen derartigen Gegenstand?"

"Keineswegs, mein Lieber. Tacitus und Suetonius — gib mir den letzteren, er ist wichtiger! — dienen zur Zeit anderer Zwecken. Ich habe sie nur deshalb neben meinem Ruhebett liegen, damit ich mich ihrer bedienen kann, um sie gegen die Stubenbüro zu werfen, wenn Mrs. Vincers erscheinen soll. Du kennst ja ihre Hartborigkeit und weißt, daß sie nicht zu errufen ist. Biege Dich zur Seite, ich will diesen alten Römer jetzt abfeuern."

Gleich darauf stieß die Haushwirtin der beiden Gentlemen ihr weißemaltes Haupt zur Thür herein und erkundigte sich mit schüchterner Stimme nach den Wünschen des Mr. Banquisch. Der Maler verzog sein hübsches Gesicht zu einer läglichen Grimasse. "Willst Du so freundlich sein, den Claret zu bestellen, Montgomery?" sagte er. "Eine Soldatenlunge ist vor besonderer Beschafttheit, wie ich glaube; die meine — sie war niemals stark — hat diese alte Schlaflaube auf dem Gewissen."

Baldwin Montgomery entledigte sich seines Auftrages im schönen Kommandotone und Bulu fügte ein wohlwollendes „Kälbeskopf“ hinzu.

Nachdem der Claret erschien, öffnete Banquisch einen kleinen, verborgenen Wandschrank und brachte einige Fleischreste nebst etwas Schwarzbrot und einem Stück Chesterlæs zum Vortheile. "Ich will brüderlich mit Dir teilen, Montgomery," sagte er, "und mich später, wenn Du in Gravesley-Hall residierst, an Deiner ohne Zweifel wohlbelegten Barthaft schädeln. Gilt der Handel?"

"Er gilt, mein Junge. Um meinem Feuer soll allzeit ein Stuhl für Dich bereit stehen. Dieser erste Trunk also: auf ferneres Zusammenhalten!"

"Lumpenpack," sagte Bulu.

II.

Dass es mit Jasper seit einigen Tagen nicht ganz richtig war, stand außer Frage — ebenso, daß sein Herr Lieutenant Montgomery sich über das „Warum?“ dieser Thatsache beunruhigte. Jasper war kein gewöhnlicher Diener; er besaß ein gutes Teil Hartmann und Charakter mehr, als in Durchschnitte bei seinesgleichen zu finden, stammte zudem aus einer den Montgomerys bekannten respektablen Familie und hing an seinem jungen Gebieter mit einer Anbetung grenzenden Zuneigung, welche allein schon hinreichend gewesen wäre, Baldwin Montgomery zu gewinnen.

So begann denn auch eines Morgens, als Baldwin, das Vorzimmer passierend, den guten Jasper mit der Bürste in der einen und einem halbgeputzten Stiefel in der andern Hand trübtig vor sich hin starrend stand, die Inquisition: "Warum pfeifst Du nicht mehr Dein „Rule britannia“ beim Stiefelputzen, wie sonst, Jasper? Und warum blieben die Cigarren unberührt liegen, welche ich Dir in den letzten Tagen geschenkt?"

"Weil ich nicht daran dachte, Herr Lieutenant. Nicht an das Lied — und nicht an das Rauchen."

"So, so . . . dürfte ich wohl erfahren, woran Du statt dessen dachtet, mein Bursche?"

Das ehrliche Antlitz Jaspers nahm die Farbe einer reifen Erbbeere an; er stierte auf seinen halbblanken Stiefel, ohne zu antworten.

"Nun?! Meinst Du nicht, daß es besser für

Dich wäre, wenn Du mir die Ursache Deines Kummers mitteiltest? Vielleicht kann ich helfen."

"Der Stiefel wird immer intensiver angestiert. Oh — der Herr Lieutenant werben mich auslachen! Der Herr Lieutenant werden es sicher, denn — der Herr Lieutenant kennen sie nicht!"

Baldwin Montgomery zog die Augenbrauen empor und ließ ein kleines, erstautes Pfeifen vernehmen. "Ich kenne sie nicht! In der That nein," sagte er, "aber ich kenne nun Deine Krankheit. Dir steht ein Frauenzimmer im Kopf! Nicht so?"

Jaspers hellblaue Augen — sie hatten die Größe von Puppenunteräugen — versuchten Löcher in den Stiefel zu bohren. "Zu Befehl, Herr Lieutenant. Ich glaube, es steht eins darin," lautete die stockend erzielte Antwort.

"Run wohl. Es ist mir aber unklar, warum Du deshalb den Kopf hängen läßt? — Sage ich Dir nicht, daß Du mir nach Gravesley-Hall folgen und dort, je nach Gelegenheit, mein Diener bleiben, oder, daß Du das Gärtnerhandwerk erlernt, eine dementsprechende Stellung erhalten sollst? Damit ist Deine Zukunft sichergestellt und Du darfst daran denken, Dir eine Lebensgefährtin zu suchen."

The Untertassenauge erhoben sich mit liebevollem, dankbarem Blick zu dem wettergebräunten, durch einen entsprechenden Ausdruck von Güte besetzten Antlitz des jungen Offiziers. "Der Herr Lieutenant wissen, wie glücklich es mich macht, im Dienst meines teuren Herrn bleiben zu dürfen und daß ich redlich befreit sein werde, dort, wie hier, meine Pflicht zu thun," sagte Jasper ernst, fast feierlich.

"Das weiß ich. Aber das Mädchen, Jasper — das Mädchen? Erzähl mir einmal die ganze Geschichte."

"Die Sache war so, wenn der Herr Lieutenant gütigst erlaubten. Die Vincers — sie wollte auf den Samstagmarkt gehen und bat mich, sie zu begleiten, wegen des Tragens. Ich konnte nicht wohl mein sagen, die Vincers ist mir gleichfalls häuslich gefällig. Was ihr Hühneraugenplaster angeht —"

"Läßt das Hühneraugenplaster der Mrs. Vincers beiseite, Jasper. Ich will nicht hoffen, daß dasselbe in Deinem Roman irgend welche Rolle spielt. . . . War es auf jenem Samstagmarkt, wo Du sie zuerst gesehen?"

"Zu Befehl, Herr Lieutenant. Sie machte gleichfalls Einkäufe und stand direkt neben uns. Sie sah in ihrem proppern blauen Wachkleide und weißen Häubchen wie eine Puppe aus, Herr Lieutenant — und ihre Art zu sprechen, die runden Worte zu bewegen — hier strotzte Jasper von der Erinnerung bewußt und lächelte den halbblanken Stiefel mit bewundernder Fürchtlichkeit an.

"Vorwärts! Was thatest Du?" (Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Frau G. A. in F. Der alten, treuen Abonnentin unsern herzlichen Gruß zuvor! Aus Ihrem lieben, für so heimelichen Briefe haben wir schöne Briefeigung geöffnet. Sie sagen, wie die „Schweizer Frauen-Zeitung“ Ihnen schon so viel Gutes, Erhabendes und Hübsches gebracht habe, wie das Blatt Ihnen unentbehrlich geworden sei und wie daselbe Ihnen über so manche schwere Stunde raten, tröstend und erleichternd durchgeholt habe. — Was könnte redliches Streben schöner belohnen als solche Anerkennung! Sie fühlen sich gedrungen, auch andere mit Ihrem „stilen, aber zuverlässigen Hausfreund“ bekannt zu machen. Haben Sie Dank für die Bemühung, deren innerer Wert wir voll auf zu würdigen wissen. — Wie verschieden doch die Menschen sind auch in ihrer Art, sich etwas Gutes anzueignen. Da erhalten wir fürsichtlich den Brief einer neuen Abonnentin im kleinen Orte eines hochgelegenen Bergtales. Sie schrieb uns unter anderm, sie möchte uns bitten, unser Blatt sonst keiner im Orte zu schicken, denn sie möchte regelmäßig einige Frauen und Mädchen um sich versammeln, um sie aus der „Schweizer Frauen-Zeitung“ zu unterhalten und zu belehren. Es sei so fördernd und anregend, gegenüber alles Gebotene zu sprechen, besonders wenn die Männer sich auch beteiligen. Wenn sie das Blatt allein halte, kommen die Leute zu ihr zum Abendkiss, wenn es aber die anderen auch hätten, würden sie den weiten Weg scheuen und in der warmen Stube daheim sitzen bleiben, was ihr so leid thätte. Ist dies nicht ein interessanter Standpunkt? Wir haben unsere Freude daran, auch wenn er vom geschäftlichen Standpunkte aus mit unseren selbstverständlichen Wünschen bestmöglichster Verbreitung nichts weniger als übereinstimmt. — Ihre private Antwort auf die betreffende Frage ist sofort übermittelt worden. Die Abreisenanfrage soll prompt besorgt werden. Wir hoffen mehr von Ihnen zu hören und senden freundlichen Gruß.

Frl. F. S. in A. Wenn es Ihnen ausschließlich nur uns gemeinnützige Wirkung zu thun ist und Sie weder Nutzen noch Ehre, noch Erkenntnislichkeit suchen, so können wir Ihnen alle Hände voll Arbeit zuweisen. Es gilt ja jetzt noch das Wort: „Arme (Hilf- und Trostbedürftige) habt Ihr allezeit bei Gott.“

"Reolute in F. Ihre Mitteilungen sind uns sehr willkommen. Inzwischen unterte besten Grüße."

Frau A. in N. Das Drängen nach Selbständigkeit, das sich in jeder Schichte des Bevölkerungsstandes geltend macht, liegt im Geiste der Zeit. Sie müssen sich deshalb auch bei ihren Angestellten mit dieser Thatsache abfinden. Auch der Dienstbote hat nach

dieser Seite seine Berechtigung, außer dem Bereich des vertragsmäßigen Verhältnisses, das seine Person mit der Herrschaft verbündet, seine individuelle Art, zu denken und handeln, zur Geltung zu bringen und es liegt ganz in ihrem Belieben, ob sie aus diesem rein vertragsmäßigen Verhältnis in das des häuslich persönlichen übertritt wollen. Die Abhängigkeit und daraus hergehende Oferwilligkeit kann mit dem vereinbarten Lohn nicht erlaubt werden, denn die muss die Herrin sich erwerben bei ihren Dienstboten. Mit der Anerkennung der verbindlichen Leistungen seitens der Herrin ist es nicht gethan, denn der Dienende will dasjenige anerkannt und gefaßt sehen, was er freiwillig gibt und geben kann und was außer seinem Lohnverhältnisse steht — seine freie Zuneigung, sein Pflichtgefühl und seine Oferwilligkeit, kurz, seinen Charakter. Das ist der Kitt, der zusammenbindet. Schon der alte Sokrates sagt ja: „Das erste Erfordernis, wenn jemand eine Stelle hinlanglich vertreten soll, ist doch wohl, daß er Dir und den Deinigen aufrichtig zugethan sei?“ Denn was könnte die größte Geschicklichkeit eines Dieners ohne Ergebnis nügen?

Frl. L. G. in A. Es freut uns, daß wir Ihnen dienen könnten.

Herrn B. S. in Q. Ihr sympathisches Schreiben hat uns sehr erfreut. Auf den wertvollen Inhalt hoffen wir nächstens brieftisch eintreten zu können. Sie finden Ihren Wunsch erfüllt und Sie würden den unteren erfüllen, wenn Sie recht bald in angegebener Weise wollten von sich hören lassen. Inzwischen besten Gruß!

Anjustiedene in A. Es ist uns gegenwärtig absolut unmöglich, Zeit zu Privatkorrespondenzen zu erübrigen. Wir möchten Sie einladen, nur einen einzigen Tag mitzubalten bei unserer Arbeit; Sie würden das Schlafenz verlieren und auch das Essen, nicht bloß das Lachen. Bis zu diesem Jahreschluss dürfen Sie wirklich nichts von uns erwarten; in späteren Zeitschritten gibt's vielleicht ruhigere Stunden.

Verkannte Mutter. Uns will scheinen, als schauten Sie das Leben nicht durch das richtige Glas an. Wir Frauen arbeiten uns oft in irgend einen schweren Kummer hinein, der, beim Licht besehen, der richtigen Begründung entbehrt. Ein unbefangenes Auge, das die Thatsachen ruhig aus einer gewissen Entfernung betrachtet, sieht oft richtiger und hat ein besseres Urteil. Sie sind mit einem brauen Manne verheiratet, der es im Laufe der Jahre durch sein eigenes Verdienst zu einer gesicherten und schönen Stellung gebracht, so daß Sie mit ihm geehrt und geachtet sind. Sie haben gesunde, schöne und begabte Kinder, die der Stolz und die Freude Ihres Gatten sind. Sie sind arbeitsfähig und besorgen Ihren Haushalt allein, sie können aufzudenken sein mit Ihren Leistungen. Und als Krone des Ganzen macht Ihnen Ihr Gatte das Zusammenthältnis, wie sehr Sie ihn in dem bald ein Bierzelahrhundert Ihres Ehe begnügt haben. Das ist ein seliges, reiches Glück, und Laufende wären darüberfüllt, wenn nur ein Bruchteil von all dem Guten auf sie entfallen würde, deßen Sie allein so reichlich teilhaftig geworden sind. Sie fühlen sich verant und warum? Weil der Gatte es Ihnen überläßt, die Schöne zu tadeln. Weil er nicht darauf reagiert, wenn Sie wünschen, daß er an dieser Spezialität der Erziehung ebenfalls teilnehmen sollte. Sie glauben sich mischiert und vernachlässigt und fühlen sich in Ihrer Mutterwürde gekränkt und verletzt. Nach unserm Dafürhalten sind Sie allzu beiseite. Sie haben zu wenig Selbstvertrauen und bringen es nicht fertig, die Stelle zuversichtlich zu behaupten, welche ein freundliches Schätzchen Ihnen zugewiesen. Ganz sicher hat Ihr Gatte nie haben Ihr Sohne keine Abneigung von den selbstverständlichen Gedanken, denen Sie sich überlassen. Und diese enge und ängstliche Auffassung dokumentiert sich sehr wahrscheinlich auch in der Beurteilung Ihrer Söhne. Und da bedingt denn eines das andere. Heranwachsende Jünglinge dieses Alters dürfen mit keinem engen Maßstab gemessen werden. Sie sind ungelenk und eilig und hart in ihrem Wesen, ansehnlich rücksichtlos und verlegend und gehen mit allem ins Extrem; sie sind rechthaberisch, lassen sich nicht gerne etwas sagen, haben eine große Meinung von sich selbst und machen gerne Opposition. Das alles aber sind Auswirkungen einer sprunghaften Entwicklung, welche die erfahrene Mutter verfehlt und begreift und darum gelassen überleben muß. Was ein guter Wein werden will, das gärt heftig und wenn man den natürlichen Vorgang der Gärung mit allen Mitteln ängstlich unterdrückt, so bleibt der Most süß — er wird kein Wein. Sehr wahrscheinlich anerkennt Ihr Gatte Ihr bejorgerliches Wohlmeinen, das dem Tadel gegen Ihre Söhne zu Grunde liegt; aber sein Blick ist weiter und durchdringender, die Art und Weise der Entwicklung seines eigenen Geschlechtes ist ihm vertraut und er ist eines guten Ausgangs sicher. Sie denken, Ihr Gatte sollte über seinen Standpunkt mit Ihnen sprechen; er sollte auf den Thriegen eingehen oder den sehnigen Ihnen klarlegen und Sie belehren und damit haben Sie recht, es sollte so sein. Aber es darf nicht verschwiegen werden, daß die engen und beschränkten Ansprüchen vieler Frauen, ihre Einseitigkeit und Unbegrenztheit die Gatten und Väter am offenen Ausprechen, am nötigen Feststellen ihres Standpunktes fast durchwegs verhindern. Dieses rücksichtsvolle Schweigen, dieses geflügelte Unwahrsein verhindert Vergehen von Eltern und Jammer; es ist der Hemmschuh einer gesunden Entwicklung. Denken Sie darüber nach und suchen Sie, die Vorkommnisse von diesem Standpunkte aus zu erfassen. Mehr Freiheit des Denkens und viel mehr Selbstvertrauen und offenes Ausblicken — ver suchen Sie's, gewiß, die Nebel werden weichen. Alle Bedingungen zu einem schönen, ungestrittenen Glücke sind für Sie da und Sie haben ein volles Recht, es auszufordern und zu genießen.

An verschiedene freundliche Korrespondentinnen. Aus Mangel an weiter verfügbarer Raum müssen weiter pendente Antworten auf nächste Nummer verschoben werden, was wir freundlich zu entschuldigen bitten.

Vorhangstoffe,

eigenes und englisches Fabrikat, crème und weiss, in grösser Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [327]

J. B. Nef, Herisau (Kt. Appenzell).

Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.



Von den vielen bis jetzt angepriesenen
Gesundheits-Korsets

haben sich einzig nur die
Gestrickten Gesundheits-Korsets

von E. G. Herbschleib in Romanshorn
als wirklich praktisch und gesundheitsgemäß bewährt.

Dieselben entsprechen allen von der Hygiene gestellten Anforderungen und geben, wenn in der Weite richtig gewählt, dem Körper eine **schöne Taille** und **festen Halt**, ohne irgendwie beeindrend zu wirken. Durch **vorzügliche Fäçon** und **elegante Ausführung** unterscheiden sich [189]

Herbschleibs Gestrickte Gesundheits-Korsets
sind vorteilhaft von allen anderen derartigen Fabrikaten; man achte deshalb auf die **Fabrikmarke**. Zu haben in jeder bessern Korsetthandlung.



Warum

inseriert man am erfolgreichsten,
bequemsten und
billigsten, wenn man eine Anzeige der
Annoncenexpedition Haasenstein & Vogler

zur Besorgung übergibt?

Weil man sich der Benützung der **wirk-samsten Blätter und d. vorteilhaftesten Ar-rangements** jeder Anzeige versichert halten darf.

Weil man der Korrespondenz mit den einzelnen Zeitungen enthoben ist, auch nur **eines** Manuskriptes bedarf.

diese Firma berechnet nur die **Original-Zeilenspreize** jeder Zeitung und gewährt bei grösseren Aufträgen den **höchsten Rabatt**.

Bureau in St. Gallen: Multergasse 1.

152]

Schweizerische Armee-Konservenfabrik Rorschach.

Unsere vorzüglichen **Gemüse-** und **Obst-Konserven** sind den feinsten französischen Marken in Qualität und Wohlgeschmack vollständig gleich und bedeutend billiger als diese. Unsere

Poisverts, Haricotsverts, Spargeln, Tomaten, Macédoines, Compotes, Gelées, Marmeladen etc.

in feinster Qualität sind zu haben in allen besseren Delikatessen- und Comestibles-Handlungen der Schweiz. [848]

Man verlange ausdrücklich **Rorschacher Konserven**.

Unbedingt empfehlenswert für jede Haushaltung sind die in **zweiter Auflage** erschienenen

Kochrezepte.

Geprüft und herausgegeben von **Frau Pfarrer Gschwind**, Vorsteherin der Haushaltungsschule in Kaiseraugst.

Preis kart. Fr. 2.—, hübsch gebunden Fr. 2.60.

Von derselben:

Koch- und Haushaltungskunde, nebst einem Anhang über die Aufgabe der Frau in sozialer, sittlicher und pädagogischer Beziehung.

Preis brosch. 70 Cts. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen,

sowie beim Verleger **K. J. Wyss** in Bern. [1063]

Grossartig reichhaltige Ausstellung
in solidesten, äusserst schönen und praktischen
Festgeschenken
Salon-, Wohn-, Schlaf- und Speisezimmer
Klein-Möbel
und Luxusartikel
in noch nie gesehener Reichhaltigkeit
Sessel, Fauteuils, Schreibstühle, Spiegel.
Bis Neujahr 10% Sconto gegen bar.
Nach auswärts franko per Bahn. [907a]

August Dinser

z. Pelikan

Schmidgasse 15, St. Gallen.

Schaffhausen.
Specialität! Tuchrestenversand! Neue Branche!

Herren- und Knabenkleiderstoffe.

Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgien und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen.
Restenlänge 1 bis 5 Meter.

Zwirn-Buckskin zu Fr. 2. 60, 2. 90 und	Fr. 3. 50 per Meter
Cheviots und Tweeds für Paletots zu	2. 40 , ,
Elegante Velours, reinwollen, zu	4. 20 , ,
Englische Cheviots, reinwollen, zu	4. 30 , ,
Kammgarn, hochfein, zu	5. 10 , ,

Schwarze Tuche, Satin, Ueberzieherstoffe, Stoffe für Damenmäntel, Capes, Jaquettes, Regenmäntel, zu billigsten Engrospreisen.

Muster franko. Umtausch gestattet.

Tuchversandhaus Schaffhausen (Müller-Mossmann)
Specialgeschäft in Tuchresten. [791]

Herr Schriftsteller A. Scharrer in München nennt Streihlers Special-Kräutersaft einen wahren Hausschatz, indem er schreibt:

„Ihr Kräutersaft ist in meiner Familie zu einem wahren Hausschatz geworden. Ich hatte wiederholt Gelegenheit, mich desselben sowohl selbst als bei meinen Kindern, welche sehr zu Halsentzündungen und Mandelanschwellungen geneigt sind, mit Erfolg zu bedienen. Ich kann konstatieren, dass die, jene Krankheiten begleitenden Fiebererscheinungen nach Gebrauch Ihres Mittels in überraschend kurzer Zeit verschwanden und ebenso die zu Tage getretenen Beläge schnell beseitigt wurden. Ich schätze daher Ihr Mittel als vortreffliches Präservativ bei allen Halsaffektionen und da ich vollkommen überzeugt bin, dass es auch in Fällen ernster Natur seine Wirksamkeit bewährt, gereicht es mir und meiner Frau zur grossen Beruhigung, im Falle der Gefahr ein zuverlässiges Rettungsmittel zu wissen.“

Ich sehe mich, erfreut durch die günstigen Resultate, welche ich bei wiederholter Anwendung Ihres Mittels erzielte, veranlasst, Ihnen obiges mitzuteilen und wünsche nur, dass Streihlers Kräutersaft in jeder Familie bald zum eisernen Bestand der Hausapotheke zählen möge.“

München, 8. September 1894.

A. Scharrer, Schriftsteller.

Genanntes Mittel verkaufen die meisten Apotheken der Schweiz. [974]

Ker Geheimmittel. Prospekte gratis und franko durch das Hauptdepot für die ganze Schweiz: Paul Hartmann, Apotheker in Steckborn.

Mensch, erkenne dich selbst!!!

Wer diesem alten guten Gebote folgend, einmal seine Charakter- und Geisteigenschaften und Neigungen unparteiisch beurteilt wissen möchte, sende seine Handschrift an die Adresse des unterzeichneten Graphologen, dessen guter Ruf und prompte Bedienung in weitesten Kreisen bekannt ist. Ausführliche Urteile kosten 2 Fr., kurzgefasste 1 Fr. und der Betrag muss in Briefmarken der Handschriftprobe beiliegen. Auch Handschriften dritter Personen werden beurteilt.

Otto Franz, Neumünster-Zürich.